

Kommentar zum Artikel des TV vom 09.01.13: „Missbrauchsstudie scheitert: Kirche trennt sich im Streit von Forscher“

Überrascht hat das Vorgehen der Deutschen Bischöfe diejenigen, die sich intensiver mit der Geschichtsaufarbeitung der Kirche und ihrer Repräsentanten beschäftigen, nicht wirklich. Die immer gleichen Mustern machen sich bemerkbar: Die Bischöfe vermissen mangelnden Respekt vor ihrer geweihten Würde alleine schon dann, wenn sie nicht mit „Hochwürden“ angesprochen werden. Sie handeln nicht mit offenen Karten, indem sie die Archive nicht frei öffnen, sondern nur ausgewählte Fälle zur Verfügung stellen. Dass dies nach Medienberichten (vgl. TV, ebd.) zufolge vor allem aus den als sehr konservativ geltenden Bistümern „Regensburg, München (sic!), Dresden und Berlin“ (TV, ebd.) betrieben wird, die verschiedene Einwände gegen die Aufarbeitung durch den Kriminologen Prof. Pfeifer erheben, staunt nicht wirklich, auch wenn dies mit schönen Worten der Kirchlichen Pressesprecher verwässert wird. So wird von einer nötigen Neustrukturierung der Forschung gesprochen, wobei von Seiten der Kirche gemeint ist, dass die „Persönlichkeitsrechte“ der betroffenen Priester, die hier teilweise auch rechtskräftig verurteilte „Täter“ sind, gewahrt werden müssen. Darunter scheinen konservative Kirchenvertreter aber zu verstehen, dass die Akten der Forschung nicht zugänglich gemacht werden sollen, sondern zensiert werden (vgl. TV, ebd.). Dagegen versteht man unter einer wissenschaftlich korrekten Aufarbeitung, dass u.U. persönliche Daten anonymisiert werden oder Namen durch Initialen abgekürzt werden. Völlig abwegig ist dagegen, dass im Nachhinein neue Verträge unterschrieben werden sollen, die den Repräsentanten der Kirche ermöglichen würden nach Abschluss der Studie willkürlich nur (genehme) Teile und Kapitel zu veröffentlichen, wie Prof. Pfeifer in einer Fernsehstellungnahme am 09.01.13 im ZDF sagte. Dass kirchliche Sprecher die Situation damit entschärfen wollen, dass sie feststellen, dass die Missbrauchsstudie „mit oder ohne Pfeiffer [...] weiter läuft“ (TV, ebd.) glauben wir gerne: Nur ob die Studie dann noch wissenschaftlichen Kriterien genügt oder doch nur eine „Gefälligkeitsstudie“ bleibt, bedarf dann auch keiner Worte mehr. Beispiele für solche „wohlwollenden Gutachten“ gibt es genug. Diese Befürchtung haben die Wissenschaftler um Prof. Pfeiffer aber ausdrücklich, wenn sie in Bezug auf „die versuchte Einflussnahme von Seiten der Kirche“ (TV, ebd.) explizit „sogar“ von „versuchter Zensur“ (TV, ebd.) reden. – Deutlicher kann man es wissenschaftlich nicht mehr sagen.

Leider enthält sich der Redakteur des TV-Artikels Rolf Seydewitz jeglichen Kommentars in Bezug auf die massiven Vorwürfe der „versuchten Zensur“ (TV, ebd.). Er lässt offen, ob sie zutreffen oder nicht bzw. ob das Vorgehen der Kirchenverantwortlichen selbst glaubwürdig ist oder eben nicht.

Ein anderes Beispiel aus Trier zeigt, dass der TV und auch Herr Seydewitz durch entsprechende Pressemitteilungen an den TV durchaus wissen, dass nicht nur in Bezug auf die wissenschaftliche Aufarbeitung der „Missbrauchsfälle“ in der Kirche von „versuchter Einflussnahme“ (TV, ebd.) bis hin zur „Zensur“ (TV, ebd.) die Rede ist, sondern auch konkret in Fällen der Aufarbeitung der Verantwortung der Kirche und kirchlicher Institutionen zur Zeit des Naziansozialismus. Zwar berichtete auch der TV über die letzte „Stolpersteinverlegung“ am Hintereingang des Brüderkrankenhauses (vgl. TV), was aber bisher verschwiegen wurde, ist die massive Einflussnahme der Ordensbrüder auf die Recherche von PD Dr. Thomas Schnitzler und der Präsentation der Erkenntnisse durch Schüler/innen des MPG. Bis heute wird sowohl dem wissenschaftlich hoch qualifizierten Historiker PD Dr. Thomas Schnitzler, der im Auftrag und mit Unterstützung des „Kulturvereins Kürenz e.V.“ Recherchen in verschiedenen Landes- und Stadtarchiven durchführt, eine Studie vorenthalten, die auch auf Anfrage den Schüler/innen des MPG, nicht ausgehändigt

wurde. In einem Kommentar vom 23.11.12 auf dieser Homepage habe ich mich entsprechen dazu wie folgt geäußert:

„Wiederholt wurde jedoch die Bitte des Kulturverein Kürenz vom Brüderkrankenhaus abgelehnt, ebenso wie diejenige des Arbeitskreises der Schüler/innen des MPG, die einige Opferbiographien zur Würdigungsfeier aufgearbeitet und dargestellt haben, Einblicke in die Chronik des Brüderkrankenhauses zu erhalten, die in einem Buch von Heiner Martini erwähnt wird (In: Heiner Martini: Der Gründer und sein Werk. Ordensgeschichte der Barmherzigen Brüder, Trier, 1987). Diese Chronik wird tatsächlich seit mehreren Jahren der Öffentlichkeit systematisch entzogen, mit dem fadenscheinigen Argument, die Geschichte des Krankenhauses werde zur Zeit extern aufgearbeitet. In Zeiten von digitalen Kopien ein wenig glaubwürdiges Argument, das nur vor dem Hintergrund einer hierarchischen Deutungshoheit verständlich wird. Denn die „Chronik“ ist darum so interessant für die Aufarbeitung und Verstrickung des Brüderkrankenhauses in die menschenverachtende Deportationspraxis der Nationalsozialisten, weil einige Aussagen von Heiner Martini darauf hindeuten, er habe auf originale Krankenakten Bezug genommen. Diese Akten werden der Aufarbeitungsrecherche des Kulturvereins Kürenz durch den Historiker PD Dr. Thomas Schnitzler aber von den Verantwortlichen des Brüderkrankenhauses verweigert und bisher nicht zugänglich gemacht. Auch die Schüler/innen des MPG wurden mit ihrer Bitte um Einsichtnahme von Prof. Dr. Albert-Peter Rethmann als nur „historisch Interessierte“ abgewimmelt, was nicht nur moralisch enttäuscht.

Diese völlig unkritische Praxis kritisierte auch Dr. Thomas Schnitzler in seiner Rede zur Verlegung der Stolpersteine am Hinterausgang des Brüderkrankenhauses am 18.11.12 ausdrücklich.“ (23.11.12, Homepage, ebd.)

Aber auch in Bezug auf eine Veranstaltung, zu der die Bezirksärztekammer Trier am 29.11.12 eingeladen hatte, lässt sich ein fragwürdiges Verständnis der Trierer Ärzteschaft zur Aufarbeitung der Verantwortung ihres eigenen Berufstandes während der Zeit des Nationalsozialismus, feststellen. Auch hierzu sei auf einen Artikel hingewiesen, den ich am 30.11.12 auf dieser Homepage veröffentlicht habe. An dieser Stelle sei der komplette Wortlaut noch einmal angeführt:

„Die Bezirksärztekammer Trier hatte gestern (29.11.12) zu einer denkwürdigen Veranstaltung geladen. Wie schon zuvor im TV angekündigt, sollte es um eine umfassende Aufarbeitung innerhalb einer Vortragsreihe zum Thema: „Medizin unter dem Nationalsozialismus“ gehen. Der renommierte Historiker PD Dr. Thomas Schnitzler sollte ein Übersichtsreferat zur Einführung in die Reihe halten und es sollten weitere Zeitzeugen über ihre Erlebnisse berichten. Alle Vorträge waren beeindruckend. Sie wurden von einem großen Publikum mit Spannung, Entsetzen und Betroffenheit zur Kenntnis genommen. Der Beginn der Veranstaltung musste um gute 25 Minuten verschoben, weil das Interesse so übergroß war, dass die Raumabtrennung zunächst aufgehoben werden musste, damit alle Besucher Platz nehmen konnten. Ohne jetzt im Einzelnen die erschreckenden Inhalte zu referieren, ging wohl ein Satz des Ärztekammervorsitzenden, Herr Günther Mattheis, unvermutet, aber darum umso nachhaltiger unter die Haut. In seiner Begrüßungsrede ließ Herr Mattheis kurz den Stand der überregionalen Aufarbeitung Revue passieren mit der Bemerkung, dass in der Region noch ein gewisser Nachholbedarf sei, weswegen der Historiker Dr. Schnitzler mit der Aufarbeitung beauftragt worden sei (Vgl. TV-Bericht). Dann allerdings wollte Herr Mattheis,

dessen persönliche Betroffenheit man in diesem Augenblick mit Händen greifen konnte, nicht verhehlen, dass neben einem großen Zuspruch für das Projekt der Aufarbeitung unter den Ärzten auch einige wenige, dann aber auch in einer immer größer werdenden Anzahl, Kollegen sich zu Wort gemeldet hätten, die heftige Kritik übten und sich bis hin zu dem Satz verstiegen hätten: „Hier [in dieser Vortagsreihe der Ärztekammer, J.V.] werde ‚mit Dreck geschmissen‘“! – Dieser Vorwurf rief auch stilles Entsetzen unter den Zuhörern im Saal hervor! – Denn dieser Vorwurf ist infam. Es geht nämlich nicht darum Institutionen, denen sich die Ärzte loyal verpflichtet fühlten, weil sie ihre Arbeitgeber seien, zu diskreditieren, aber es geht nicht zuletzt auch darum die „Täter“ zu benennen und ihre Netzwerke bis weit hinein in die Nachkriegszeit aufzudecken. Denn im Gegensatz zu den „Opfern“, die teilweise bis heute nicht haben entschädigt werden konnten, weil u.a. „Akten“ nicht freigegeben werden (vgl. die Rede von Dr. Thomas Schnitzler während der Stolpersteinverlegung am 18.11.12 am Hintereingang des Brüderkrankenhauses), wurden die „Täter“ aufgrund ihrer „Arbeiten während des Nationalsozialismus“ teilweise noch wissenschaftlich Promoviert oder sogar mit Bundesverdienstkreuzen ausgezeichnet – und dass, obwohl es Übeltäter waren. Um nichts weniger geht es auch hier. Und wäre ein großer Rückschritt in die falsche Richtung, sollten die Bemühungen der Bezirksärztekammer Trier aus den eigenen Reihen heraus hintertrieben werden.

An dieser Stelle kann man nur zu Mut und Aufrichtigkeit raten. Denn das Evangelische Krankenhaus hatte zwar eine kleine Studie in Auftrag gegeben, die bisher aber weitgehend unzugänglich geblieben ist sowie einen internen Arbeitskreis zur weiteren Aufarbeitung gegründet. Solange diese Bemühungen zur Aufarbeitung aber nicht extern und unabhängig wissenschaftlich begleitet werden, ist ihr Erfolg äußerst zweifelhaft und wird den Verdacht der „Schönschreibung der Faktenlage“ nicht los. Ohne Frage steht auch noch das Brüderkrankenhaus vor dieser Herausforderung. Die bei Heiner Martini erwähnte „Chronik“ muss zur Einsicht freigegeben werden, damit überhaupt auch nur der Anschein einer seriösen Aufarbeitung gewahrt werden kann. Solange dies nicht geschieht, sind alle noch so gut gemeinten Worte nichts Verdunklung und Fortschreibung der Mittäterschaft.

Ich hoffe, dass der Bezirksärztekammer in Trier diese Vorwürfe, die den Stand der Forschung nach Dr. Schnitzler auch referieren, erspart bleiben. Ein zaghafter Anfang ist gemacht, mehr aber noch nicht.“ (30.11.12, Homepage, ebd.)

Es ist nicht so, dass keiner von Nichts wüsste! - Leider wird sich die AGF-Trier auch aufgrund von Differenzen in Bezug auf die Recherche, Aufarbeitung und Würdigung der Opfer bzw. der Benennung der Täter mit dem „Kulturverein Kürenz e.V.“ bis auf weiteres von Stolpersteinverlegungen zurückziehen. Der „Kulturverein Kürenz e.V.“ wird aber weitermachen und auch weiterhin auf Wunsch mit der AGF zusammenarbeiten. Wir lassen weder die Reputation von PD Dr. Schnitzler unwidersprochen beschädigen noch lassen wir zu, dass die Arbeit des „Kulturvereins Kürenz e.V.“ diskreditiert wird.